

und den Begriff „Aberglaube“ mit großer Vorsicht anwenden; der Katholik und Fortschrittmensch hält manche katholische Lehre und Brauch der katholischen Religion, ja vielleicht diese selbst, für Aberglauben. Darin war man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nach der Säkularisation infolge der französischen Revolutionsideen und dann unter der Einwirkung des Staatskirchentums schon weit gekommen; sah man doch damals selbst die Ablässe als nicht mehr passend (als Quasi-Aberglauben) an, schaffte man den Rosenkranz auf den Aussterbeetat und die Bruderschaften u. dergl. ab, empfahl man das famose „deutsche Brevier“, verbot man die Wallfahrten, ja glaubten viele Katholiken nicht mehr an die Transsubstantiation und hielten solche nicht mehr für das Wesen, sondern nur noch für eine Bedeutung, wie ja das Haupt der katholischen Rationalisten in Württemberg, Oberkirchenrat und Erbenediktiner Werkmeister, einem an seinen Reichsfürsten berichtenden Benediktiner (im dritten Heft seines zu Hadamar erschienenen „Journal für katholische Theologie“) seine eigene Herzensmeinung folgendermaßen in den Mund legte: „Ich lese die Messe mit Andacht, ob ich gleich mit den Reformierten glaube, daß das Brot in der Hostie nur Symbol, keineswegs aber in den Leib Christi verwandelt sei.“ Wie man bereits gesehen, nahmen die Kirchenbehörden in Württemberg, ebenso auch die von Domkaplan Lorenz Lang herausgegebenen „Kirchenblätter für das Bistum Rottenburg“ (fünf Jahrgänge, 1830—33), welche auch mehrere Abhandlungen wider den Aberglauben, insbesondere eine von Pfarrer Matthäus Raff im zweiten Jahrgang, zweiter Band, S. 439 ff., bringen, und in andern Zeit- und Streiffragen, wie beim damaligen Zölibatssturm, eine schwankende bzw. zuwartende Haltung bewahrten, gegen die Vieh-Besegnungen u. dergl. eine ablehnende Stellung ein. —

Von jeher waren solche Tier-Segnungen in Italien und in den Alpenländern zu Hause. Im speziellen ist der Grund des kirchlichen Gebrauchs der Segnung der Tiere am Tage des hl. Antonius des Einsiedlers (17. Januar) zu Rom in bezw. vor der

am Esquilin, unweit von S. Maria Maggiore gelegenen Kirche S. Eusebio aus der Legende dieses Heiligen bzw. aus seiner Eigenschaft als berühmter Tierarzt, unter dessen Schutz namentlich die sonst so verpönten Schweine stehen, ersichtlich; daher wird er in Italien zuweilen auch Antonio del Porco genannt, und auf bildlichen Darstellungen erscheint meist ein solches Tier ihm zur Seite. An der Schwelle der Kapelle, in welcher die Büste des hl. Anton steht, werden hier die Haustiere unter dem Jubel des Volkes durch den im Amtskleide befindlichen Priester mit dem geweihten Wasser segnend unter den Worten besprengt: „Per intercessionem beati Antonii Abbatis haec animalia liberantur a malis in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen!“

Sieher gehört auch die Lämmerweihung am Feste der hl. Agnes zu Rom, welcher zu Ehren zwei schöne Kirchen dafelbst eingeweiht sind, die eine auf dem schönen Platz Navona, die andere eine halbe Stunde außer der Stadt auf der via Nomentana, unweit des hl. Berges. In letzterer ruhen die Gebeine der jungfräulichen Märtyrerin. Am Feste der Heiligen wird darin nach dem Hochamt die Segnung der Lämmer vorgenommen, aus deren Wolle dann die Pallien für die Patriarchen und Erzbischöfe verfertigt werden. Die Zeremonie ist erhabend. Der Abt von St. Agnes zieht nach dem Ante mit den Dienern des Altars in Pontifikalkleidung zum Altare; vor ihm her werden die Lämmer, die schon lange vorher in dem Kloster der Kamaldulenserinnen zu St. Antonio oder auch in einem andern Frauenkloster aufgezogen und gepflegt werden, auf rotseidenen Kisseln getragen, rein gewaschen und weiß wie der Schnee, einen Blumenkranz auf dem Kopfe, die Füße mit rotseidenen Bändern zusammengebunden, damit sie nicht entlaufen können. Sie werden auf dem Hauptaltare, unter dem sich auch das Grab der hl. Agnes befindet, das eine auf der Epistel-, das andere auf der Evangelienseite, niedergelegt, der pontifizierende Abt spricht einige Gebete und fleht vom Himmel herab den Segen des Herrn über jene Herden und deren Hirten, welche von der Wolle dieser Lämmer das Pallium vom Papste erhalten werden. Darauf werden die Lämmer mit Weihwasser besprengt und incensiert. Nach beendigter Feierlichkeit führt man beide Lämmer in einem Wagen wieder in das Kloster zurück, in welchem sie gezogen und gepflegt worden sind; nach einiger Zeit werden sie dann geschoren. Der Anblick dieser makellosen Lämmlein, die gebunden, ruhig und harmlos auf dem Altare liegen, spricht sehr an. Sie erinnern lebhaft an das Lamm Gottes, das von den Händen der Sünder gebunden auf den Altar des Kreuzes gelegt und für die Missetaten der Welt geopfert wurde. Wie sinnig ist es, zwei zarte, schnee-